

Aikido Journal N° 710DE

Rolf Zuberbühler

Aikido in der Schweiz vor 50 Jahren.

‡ Rolf, das AJ hat zwar schon ein wenig die geschichtliche Entwicklung des Aikido in der Schweiz betrachtet und veröffentlicht. Die Sichtweisen unterschieden sich allerdings – Du warst schon sehr früh dabei. Kannst Du Dich erinnern?

Nachdem ich ein Jahr Judo praktiziert hatte, startete ich 1964 mit Aikido. Jakob Bötschi, ein Schweizer, welcher für einen Alukonzern in Japan arbeitete und in Osaka Aikido praktizierte, kam alle Jahre für ungefähr 6 Wochen

„nach Hause“, nach Oberstammheim. Er war 5. DAN als Vertreter der Schweiz für das Hombu Dojo. In dieser Zeit besuchte er uns in Zürich, in der Judoschule Nippon, wo er das Aikido einführte. Ein Jahr später, 1965, machte ich die Prüfung zum 4. Kyu. In dieser Periode kamen, wenn auch spärlich, andere Lehrer zu uns. Da gab es die Brüder Cauhépé, wobei ich Yves Cauhépé öfter gesehen habe. Gerd Wischnewski, der aus Deutschland kam, gab auch Kurse und Stages in der damaligen Nippon Schule.

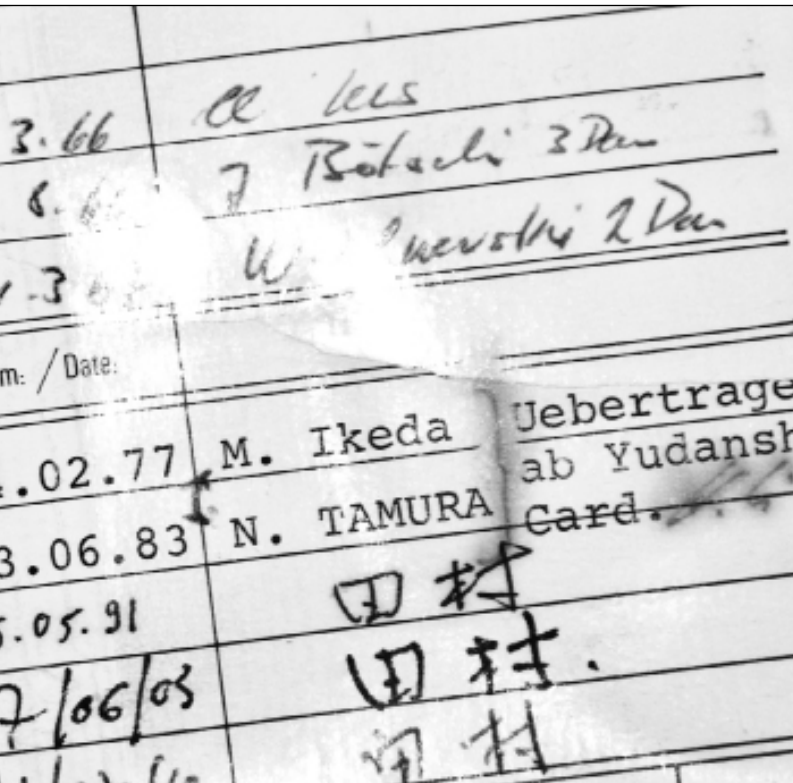


Rolfs Urkunde zum 4. Kyu, diese wurde damals noch in Japan registriert – Urkunde von H. Kobayashi unterschrieben.



‡ Erinnerst Du dich an Gerd Wischnewski? In Deutschland ist er ja leider von einem Herrn gemobbt worden, was ihn bewog, dem Aikido in Deutschland den Rücken zu kehren.

Leider nicht, es ist bald 50 Jahre her, da geht schon mal etwas verloren. Wir wollten keine Lehrer haben, die „einmal vorbei schauen“, aber mit Gerd Wischnewski haben wir einige Zeit gearbeitet, dann ist er mir persönlich aus dem Augen verloren gegangen –



Rolfs Aikido-Paß – noch mit der Unterschrift von Gerd Wischnewski, zur 1 Kyu-Prüfung.

man hat als Anfänger viel zu viel neue Impressionen. Lediglich, dass ich 1967 den 1. Kyu bei ihm absolvierte, das weiß ich noch, es war anlässlich eines Stages in den Eggbergen im Kanton Uri.

1968 durfte ich bei Jakob Bötschi die Gradierung zum 1. DAN ablegen.

Unvergessen ist mir auch meine erste Teilnahme an einer Vorführung, Tada Sensei gab eine Demonstration, das muss so 1964 oder 65 gewesen sein, wir waren nur paar wenige Uke welche den vierten oder fünften Kyu hatten, so wie ich – die nicht wirklich eine Ahnung hatten, auch wussten wir nicht richtig anzugreifen. Er als großer Lehrer und wir als Anfänger – das war eher peinlich, eine Demonstration auf einer Bühne mit vielen Zuschauern... Speziell war für mich damals, wenn Freddy Jacot, der Leiter des damaligen Judo- und Aikido Club Swissair, japa-

nische Meister wie die Senseis Nakazono oder Tamura zu Lehrgängen einlud. Oft wurden diese Lehrgänge bei Willy Frischknecht (Interview – AJ N°20 & 21DE) im Appenzell abgehalten.

Ab 1972 leitete ich einen Aikidokurs im Kenshikan-Kyoto, einem anderen Klub in Zürich – dort lernte ich meine Frau Madeleine kennen. Dann wurde ich gefragt, ob ich in den Judo und Aikido Club Swissair (dem späteren Aikikai Zürich) wechseln möchte und somit der neu gegründete ACSA Vereinigung beizutreten. Die Möglichkeit mit japanischen Meistern vermehrt zu trainieren, war so verlockend, dass ich nicht zögerte und diesen Wechsel machte. Infolge eines Kompetenz-Gerangels über DAN Gradierungen und Zuständigkeiten, (die Folge davon war, dass Nakasono Sensei wie auch Jakob Bötschi, sämtliche Funktionen und Gradierungen dem Honbu Dojo zurückgaben) musste oder durfte ich 1977 die 1. Dan Gradierung, zusammen mit meiner Frau Madeleine, bei Sensei Tamura nochmals ablegen.

Damals gab es immer wieder Highlights: So kam Sensei Yamaguchi auf einer Europareise zu uns nach Zürich, mit anschließendem Wochenend-Stage bei Willy Frischknecht in Schönengrund. Wir waren nur 20 Praktikanten, die zusammen mit den Ukes von Sensei Yamaguchi (zu diesen gehörte auch Christian Tissier) trainieren konnten.

Zu dieser Zeitregion kam auch Sensei Ikeda in die Schweiz um in der ACSA zu unterrichten.

Mittlerweile hat sich Frau Madeleine Zuberbühler, Rolfs Frau zu uns gesellt.

Rolf Zuberbühler, zu Beginn unseres Gespräches in seinem Haus in Zürich.



... es war klar, dass man die Gipfeli (Croissants) mit dem Aikido nur schwierigst verdienen kann.

‡ *Wie kam Ikeda in die Schweiz.*

Hans Jilli, der damalige Präsident der ACSA, hatte vernommen, dass ein japanischer Sensei (Ikeda) in Bern lebt und mit einer Schweizerin verheiratet war. Hans Jilli kontaktierte daraufhin Sensei Ikeda und so kam der Kontakt zustande. Sensei Ikeda machte ein Probetraining im Aikikai Zürich, welcher damals an der Eisfeldstrasse war. Es waren alle Verantwortlichen der Klubs von der ACSA anwesend. Nach diesem Training wurde entschieden, dass Sensei Ikeda für die ACSA als technischer Leiter angestellt wurde.

Rolf während unseres Gespräches.



Dank seiner Kontakte zu Italien konnten wir vermehrt mit Tada Sensei und Fujimoto Sensei arbeiten.

Dann musste ich mich entscheiden: Aikido oder Beruf-Firma, Familie ... – was aber keine wahre Entscheidung war, denn schon damals war klar, dass man die Gipfeli (Croissants) mit dem Aikido nur schwierigst verdienen kann. So übernahm ich die Firma meines Vaters. Dies und meine wachsende Familie (4 liebe Kinder) setzten mich ziemlich unter Druck und ich musste oft Prioritäten setzen. Dank meiner lieben Frau Madeleine, die manchmal große Toleranz brauchte, konnte ich fast immer zweimal in der Woche trainieren und ein Wochenende pro Monat war auch oft möglich ... Madeleine praktizierte ebenfalls noch immer Aikido, wenn auch spärlich, so wurde sie nun als Sekretärin der ACSA aktiv.

1984 trat der Aikikai Zürich von der ACSA aus. Freddy Jacot forderte mich auf, mich als Klubpräsident zu engagieren. Ich hatte schon etwas Bedenken, aber es lief gut – wir haben in unserm Klub tolle Vorstands- und Technische Kommissionsmitglieder, die gut miteinander auskommen. Es ist der Verdienst unserer Mitglieder, die sich über all die vielen Jahre für diesen Klub mit Herzblut engagierten, dass wir mitten in der Stadt Zürich, ein großes und schönes – wenn auch teures – Dojo, an einer so super Lage haben. So können wir an sechs Tagen in der Woche, zwei bis drei Trainingseinheiten anbieten.

Wir haben insgesamt 13 Trainer, davon sind 7 „Jung-Trainer“. Mindestens einmal im Monat haben wir zu zusätzlich einen Wochenend-Lehrgang. Das dies immer so reibungslos abläuft, ist nicht selbstverständlich – zumal wir verschiedene Aikido-Richtungen neben einander beherbergen – die sich zwar nicht wesentlich, aber eben doch unterscheiden – das ist bewundernswert. Viele unserer Mitglieder besuchen verschiedene Trainings und schätzen das große Angebot unseres Klubs. So lernen sie auf verschiedene Arten die Techniken zu machen.

Madeleine muss Rolf angreifen, damit Rolf mir etwas erklären kann.



Die Trainings im Hombu Dojo und in vielen anderen Dojos in Japan, waren absolute Highlights ...

Ich selber gebe zweimal die Woche Training und trainiere zusätzlich in anderen Kursen mit. Lehrgänge zu führen ist nicht mein Ziel, es reizt mich und es ist eine gute Herausforderung, wenn ich mit jungen Kollegen intensiv trainieren darf. Ich hoffe das ist noch lange möglich, da sich ja schnell etwas ändern kann, wie wir ja leider auch bei René VDB gesehen haben, bei dem ich letzten Sommer lehrreiche Aikidostunden genießen durfte.

Aber ich kehre noch einmal zurück, in das Jahr 1984 – als unser Klub aus der ACSA ausgetreten ist. Uns war klar, dass wir uns wieder irgendwo anschließen möchten. Was lag da näher als der Verband, der aktiv mit Sensei Tamura zusammen arbeitete, der FSA beizutreten. Damit wir den Verband nicht nur benutzen, sondern ihm auch tatkräftig unterstützen, ist meine Frau Madeleine Sekretärin im Vorstand und

gen hat mich, seit ich ihn das erst Mal sah, fasziniert.

Ein absoluter Höhepunkt stellte für mich eine Reise im Jahre 2006 mit den Senseis Tamura und Yamada nach Japan dar. Die Trainings im Hombu Dojo und in vielen anderen Dojos in Japan, waren absolute Highlights – sie bleiben mir unvergesslich. Ich konnte miterleben, wie hoch angesehen Sensei Tamura auch in Japan war. Sein relativ plötzlicher Tod ist für mich ein großer Verlust. Das er mir, als er krank war, den 5.Dan verliehen hat, ist für mich eine große Ehre. Leider konnte ich die Urkunde nicht mehr von ihm persönlich entgegennehmen, schade.

Wir sind dieser Linie treu geblieben. Wie unser Klub, organisiert auch die FSA regelmäßig Lehrgänge mit Lehrern, welche Tamura Sensei nahe standen. So bin ich begeistert, wenn wir

Das er mir, als er krank war, den 5.Dan verliehen hat, ist für mich eine große Ehre.

ich bin in der Technischen Kommission der FSA tätig.

Das ich nun vermehrt mit Sensei Tamura Kontakt haben durfte, war super und ich nutzte dies so oft, wie es mir möglich war. Sensei Tamuras Aikido mit seinen kleinen, direkten Bewegun-

Stéphane Benedetti oder andere, Sensei Tamura nahe stehenden Lehrern, bei uns zu Besuch haben.

‡ *Als Lehrer hast Du wann begonnen?*

Ich meine, dass es 1970 in Wohlen war.



Tamura Sensei, in den ersten Jahren seines Europaaufenthalts.

Ein Kollege, namens Emil Pfründer, der auch bei uns im Nippon Klub mittrainierte, hatte den Klub in Wohlen eröffnet. Dort benötigte man dann einen Lehrer – ich meine es war 1968 oder 69, dass ich dort mit dem Unterrichten begann, später aber auch in anderen Orten... 1972 dann im Kenshikan-Kyoto, wo ich auch meine Frau kennen